

Anke Tabrah ist seit 2005 Prädikantin in Bournemouth. Auf ihrer Ernennungsurkunde steht übrigens noch „Lektorin“ – eine Bezeichnung, die viele Jahre in der Synode Verwendung fand, bevor daraus in Angleichung an die Terminologie der EKD „Prädikantin“ wurde.

“Exaudi“ – so heißt der heutige Sonntag, „(er) höre“, nach dem Leitvers aus Psalm 27: *Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe, Halleluja; sei mir gnädig und erhöre mich, Halleluja!*

Erhöre mich – an einem Sonntag mit Sonderstellung: Himmelfahrt liegt hinter uns, aber Pfingsten steht noch aus. Eine Zeit des Wartens, des Ausharrens, der Ungewissheit.

Wie gut kennen wir das Leben in dieser Spannung! Die erste Phase der Ausgangsbeschränkungen ist vorbei, und für viele von uns hat sich der Bewegungsradius damit etwas vergrößert. Aber „normal“ fühlt sich das noch lange nicht an. Wir leben immer noch in eng abgesteckten Grenzen. Dabei ist es noch gar nicht so lange her, dass „Quarantäne“ in meiner Erfahrungswelt etwas war, das nur Hunde und Katzen betraf, die von ihren Besitzern ins Ausland verpflanzt werden sollten. Und plötzlich nun stehen wir alle mehr oder weniger unter Quarantäne!

Das Wort kommt übrigens vom französischen „quarante“ und bedeutet also soviel wie „vierzig-tägige Isolation“.

„Vierzig-tägige Isolation“ – das ist etwas, das auch Jesus kannte. Gleich drei der Evangelisten berichten davon. Matthäus, dessen Schilderung Sie unten nachlesen können, erzählt, wie Jesus in der Wüste 40 Tage lang fastet und dann dreimal vom Teufel versucht wird. Fantastische Herausforderungen und Angebote sind das, und doch kann Jesus sie jedes Mal ausschlagen, denn er besitzt bereits etwas, gegen das alles, was der Teufel zu bieten hat, wertlos ist. Da muss der Versucher sich schließlich geschlagen geben.

Klar, dass die Versuchungen und Jesus' Antworten darauf in der Darstellung den größten Raum einnehmen. Aber da ist noch etwas, das in der Dramatik leicht übersehen werden kann: es ist nämlich nicht etwa der Teufel, der für diese Quarantäne verantwortlich ist, sondern der Geist. Manchmal braucht es eine Wüstenzeit, damit sich etwas entwickeln kann .

Wie eine Zwangspause dazu beitragen kann, den Fokus von Alltagsangelegenheiten auf grundlegendere Dinge zu verschieben, habe ich in den letzten Wochen selbst erlebt. Das fing ganz prosaisch damit an, dass ich das verordnete Zu-Hause-Bleiben aus Langeweile dafür nutzte, alle unsere Schränke aufzuräumen. Irgendwann bemerkte ich, dass all das Neu-, Um- und Aussortieren einen Nebeneffekt hatte. Dass ich damit auch in meinem Leben Zwischenbilanz zog: Was brauche ich (noch)? Was bedeutet mir viel? Was verdient einen Ehrenplatz? Was ist es wert, verschenkt zu werden? Und was gehört nun wirklich schleunigst in den Müll? Dieser Prozess war nicht immer einfach und nicht durchweg erfreulich, aber es war befreiend, mich einerseits von Ballast zu trennen und mir andererseits einmal wieder ganz bewusst zu werden, wieviel es in der Beziehung zu mir selbst, zu anderen Menschen und zu Gott gibt, für das ich zutiefst dankbar bin. Das schafft Platz für und Vorfreude auf Neues. Denn das ist ein ganz wichtiger

Aspekt der Quarantäne: dass sie nur eine Unterbrechung im Leben darstellt, ob sie nun wirklich 40 Tage dauert, oder auch wesentlich länger. Quarantäne ist immer nur Zwischen-, nie Endstation.

In Jesus Lebenslauf wird das ganz deutlich. Nach seiner Wüstenzeit, dieser, im wahrsten Sinne des Wortes, Durststrecke, ist er bereit, sein öffentliches Wirken aufzunehmen, bereit für seine große Aufgabe. Etwas ist hier in ihm gereift, und das wusste und wollte der Geist natürlich. Und bei allen Entbehrungen, aller Härte dieser Zeit, war Gottes Geist nie fern, hatte er Jesus doch schließlich nicht „in die Wüste geschickt“, sondern ihn geführt. Der Teufel geht leer aus. Und das Ende der Quarantäne ist wunderbar: Engel erscheinen und dienen Jesus. Die Isolation ist endgültig vorbei, ein ganz neuer Abschnitt beginnt.

Uns wünsche ich in unserer Quarantäne, dass auch wir Gottes Geist immer wieder in unserer Nähe spüren und diese Wochen nicht als verlorene Zeit empfinden, sondern als Chance zum Innehalten, zur Muße, zum Wachsen. Und dass wir dann, wann immer es für jeden Einzelnen von uns soweit sein mag, einen Engel an unserer Seite haben, der uns Mut macht. Mut, unsere Isolation hinter uns zu lassen, um mit allen Erfahrungen, allem Erlebten und Erlernten – und der gebotenen Vorsicht natürlich-, hinauszugehen in ein Leben, das nicht mehr das alte sein wird. Einen Engel, der uns klar macht, dass sich Versuchungen als zwei Extreme zeigen können: nicht nur im Überschreiten von Grenzen, sondern auch darin, sie aus lauter Angst und Verunsicherung zu eng zu ziehen, sich abzukapseln und einzuigeln. Einen Engel, der uns die Zuversicht gibt, dass das, was die letzte Strophe von Lied 395 so wunderbar beschreibt, gilt – immer noch und jetzt gerade:

Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt.

Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land.

Wer aufbricht, der kann hoffen, in Zeit und Ewigkeit.

Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.

Wir beten:

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich

und die Kraft und die Herrlichkeit

in Ewigkeit. Amen.

Jesu Versuchung (Matthäus 4, 1-11)

41 Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde.

2 Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn.

3 Und der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden.

4 Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben (5.Mose 8,3): **»Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.«**

5 Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels

6 und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben (Psalm 91,11-12): »Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.«

7 Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht auch geschrieben (5.Mose 6,16): **»Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.«**

8 Darauf führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit

9 und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest.

10 Da sprach Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben (5.Mose 6,13): **»Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.«**

11 Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel zu ihm und dienten ihm.